

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Ankerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur AG., Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 88

Insertionspreis: Die einpaltige Zeile mit 10 Spalten für 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Restland: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Briefgebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inseratenschluß Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Kontraste

Nach der Vielfalt in Farben und Formen, die der mit Früchten und Blumen bis weit in den November hinein geeignete Herbst uns schenkt, nach dem großartigen Spiel der Licht- und Beschneidung, der Spiegelungen und Wolkensphären, die jeder Sonnenauf- und Untergang dem gebannten Zuschauer in immer neuer Schönheit bot, ist es nun still geworden. Felder und Gärten werden kahl und warten auf den Winter. Weißgrauer Nebel zieht seine Schleier vor die ehemals so weiten Horizonte, die Welt um uns wird eng und weit zugleich: das Nahe wird unsichtbar, wird mit dem Fernen zusammen entrückt ins Grenzlos.

Hermann Hesse's Worte: „Selbst im Nebel zu hängen - Leben heißt einmal sein - kein Mensch kennt den andern - jeder ist allein“, kommen herauf ins Bewußtsein und drängen uns Gemüt; zugleich auch fühlte wir, wie der weiche Nebel wunderbar - eine große Stille um uns breitet. Wer sich einer warmen Stube freuen darf, erfährt, daß nun das Leben im Raume, das Stuben-Leben natürlich wird und seine besondere Bedeutung erhält. Ein Leben nach innen, ein Zurücknehmen der epanischen Kräfte will sich anbahnen bei denen, deren Lebensformen noch mit dem Rhythmus der Jahreszeiten im Einklang stehen.

Nicht mehr viele von uns wissen heute noch davon. Das künstliche Licht, so sehr vervollkommnet, daß es uns ein gehorsamer Diener und Freund, aber auch ein unumschlichtiger Gleichschalter von Tag und Nacht geworden ist, hat diese Naturverbundenheit weitgehend ausgemerzt. Man arbeitet nicht mehr von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, man ruht und schläft nicht mehr dann, wenn es Nacht geworden ist. Unerbittlich früh fahren auch im Winter die Bahnen und aller Art anderer Verkehrsmittel, die den Menschen an seinen Arbeitsort bringen. Unerbittlich spät tönen aus Wohn- und Schlafzimmern die Jazzmusik und Radioklänge, ergeben sich Rede und Gespräche an Versammlungen und Kongressen. Die langen Winternächte sind daher für die meisten Menschen nicht länger als die kurzen Sommernächte. Und Stille steht nicht hoch im Kurs.

Wohlgibt es die Sehnsucht nach Stille. Alle, die fühlen, daß sie reifen sollten in ein Dasein oder Wunsch, der sich meist in ganz andere Worte und Vorstellungen (Heide), kennen die Sehnsucht. Doch wer in Berufs- oder Hauspflichten eingekerkert ist, der hat sich anzupassen an die Gegebenheiten und Sitten, die Vorschriften und Situationen, die den äußeren Ablauf unseres Lebens regeln. Er darf nicht ausbrechen, es sei denn, daß Ferienszeit oder Krankheit, daß die Kraft einer starken Vererbung oder die Eigenbrödel des Dufhides die Tore öffnen, die ins außer-gewöhnliche führen.

Nicht dauernde Stille wünschen wir uns - auch die Winterstille der Natur wird zum drängenden und sprengenden Frühjahrswachstum abgelöst - aber die Möglichkeit des Rückzuges aus dem Getriebe so oft und so lange, bis ein inneres

Gleichgewicht, eine Harmonisierung der Kräfte von Leib, Geist und Gemüt uns zuteil werde. Den meisten ist dies verjagt. Die Wissenden trauern darüber, die große Masse der Nicht-wissenden bringt unbenutzt das Opfer der falschen Lebensweise, lebt also einseitig nach außen, wird durch zu viele und zu starke Eindrücke zerstreut und verliert der zu großen Zerstreuung wegen jegliche Fähigkeit zur Konzentration; allen Wächtern, Weisungen und Richtungen ausgesetzt, kommt sie nicht dazu, urteilsfähig zu werden. Wie viele Anlagen zu wachem Verstand, zu warmem Gemüte verkümmern und verdorren!

Allzu große Zersplitterung ist unser aller Teil. Wir leben und wir hören zu vieles zugleich. Auch da sind wir Opfer der Technik geworden. Wer wollte die Vorteile unterschätzen, die uns Telefon und Telegraph, rasche Verkehrsmittel, Radio und Film gebracht? Aber was heißt und ausgedehnt, was sinnlos angewandt Vereinerung bedeutet, wirkt fählich, verwirrend und verberend beim sinnlosen Gebrauch. Alles, aber auch alles müssen wir erfahren, was rings im Weltall vor sich geht: die sich jagenden Nachrichten, die uns - wissenschaftliches und unwissenschaftliches erbaumungslos gemischt - täglich durch Radio und Presse gemeldet werden - vom Eiferfüchtigen aus Stützen oder noch immer, der seinen Nebenbuhler erstickt; vom Bohrturm im Irak, der in Brand gerät; vom Atomkäufer in Indien, vom Graberhül in hohen Norden, von Raubüberfällen und Kaninchenausstellungen, von Sängern, Turn- und Schützenfesten, von Schaus- und anderen Prozessen, Fahrzeugen von allem, was das große und das kleine Welttheater zu bieten hat. So Tag für Tag und Nacht für Nacht. Wer einen guten Film sehen will, muß sich zuerst die Ohren mit schmetternder Vor-Musik, die Augen mit Reklameschildern ermüden lassen... (Nur die Luxureure in der Oper - wie ein Nestl aus besseren Tagen - erlaubt dem Hörer noch, still und gefammelt zu werden, sich auf Kommendes langsam zu konzentrieren).

Wo, was tun? Unserer Zeit können wir nicht entziehen, wir können sie als Einzelle auch nicht verändern. Aber tragen wir nicht doch vielleicht ein wenig des Feilschen zu späterer Verwandlung bei, wenn wir nur schon die Situation erkennen, ihre Mängel und Vorzüge, und wenn wir versuchen, das Gegenwärtige so zu koordinieren, daß man uns nicht Abwendung vom Getriebe, nicht Fernsicht vorwerfen kann, daß aber die Entspannung durch zeitweise und genügende Ruhe und Einfachheit dennoch möglich ist? In einem solchen erlesenen guten Buch fanden wir den Spruch des Euripides: „Som Guten sonderlich das Schlechte niemals ab. Drum sei zufrieden, wenn die Mischung richtig ist.“

Solche Mischung sei hier demonstrativ ein weisses Blatt, von der Ruhe des Gemütes, Artemis-Verlag, Zürich.

nig dargestellt, wie sie sich der Schreibenden gerade jetzt ergibt:

Der erste Adventssonntag. Draußen vor den großen Fenstern ziehen die weißen Nebel, drinnen in der Stube ist es warm und still; die ersten Christfeiern, weihnachtlich oder dunkelgrüner Tannenzweig, wegen auf die kommende weihnachtliche Zeit. Man möchte im neuen Blutsack Buch blättern und noch mehr aus dem Weisheitsrügeln des Philosophen nippeln. Aber da liegen die Stöße der Zeitungen, die „Rom Tage“ melden und es ist hohe Zeit, den verprochenen Artikel zu schreiben. Ein Zeitungsartikel führt zur Realität: „Das Kriegsernährungsamt zur Frage der Fleischpreise“ und wir lesen u. a. den merkwürdigen Satz: „Um die Sanierung der Marktverhältnisse zu beschleunigen, wird zur Zeit bis auf weiteres auf Abgaben für die Amortisation des Defizites der Preisausgleichsstufe auf Fleisch gänzlich verzichtet.“ Welche Großmut! Zuerst läßt man es zu tiefsten Defiziten kommen, indem man immer weitere Zulagen an die Produzenten ausbezahlt und wir fragen uns: wie hoch darf man ein Defizit so ansetzen lassen? wie hoch ist es geworden? Von wann an muß man (nämlich der Konsument) wieder durch Abgaben auf Importfleisch dieses Defizit verringern und damit den eigenen Fleischkonsum verteuern helfen? - Allgemein ist denn auch die Empörung gegen die Fleischpreiserhöhung und was damit zusammenhängt. Sowohl Regierungen (K. Ballefstadt), wie Frauenerorganisationen und Arbeitnehmerverbände aller Nationen protestieren. Man fordert auf zum Käuferstreik und es scheint diesmal zu gelingen, daß in „Sachen des Fleisches“ die Frauen zu großer gemeinschaftlicher Aktion besser und schneller zusammenfinden als dies meist in Sachen des Geistes geschieht!

Wir nehmen ein anderes Blatt von der Zeitungsbeilage: Frau Tschiang Kai Schek reist nach Washington, um als gewählte Diplomatin und glühende Patriotin zu versuchen, die Hilfe Amerikas für das kriegsbedürftige und vom kommunistischen Vorgehen bedrängte China noch mehr zu intensiveren. Aber dieser Vortrags kostet die Nationalregierung und ihre Helfer schon jetzt pro Jahr 840 Millionen Dollar, die zumeist aus amerikanischen Steuerzoll aufgebracht wurden. Und der Amerikaner Marshall, der, ehe er der Vater des Marshallplanes wurde, militärischer Berater und Beobachter in China war, beweißt, ob mit Geld und Waffen ein Krieg dort zu gewinnen ist, wenn nicht das Volk einseitig hinter seiner Regierung steht. Eine fast ausweglose Situation, die ein Vordringen der Kommunisten begünstigt... Wir blättern weiter: In Frankreich endlich, ein Zusammenbruch des Bergarbeiterstreikes, der acht Wochen lang als eine Strafbewehrung der Regierung und den der kommunistischen Internationale hörigen französischen Kommunisten währte. Letztere haben für diesmal verloren, aber der Nation, ihrem eigenen Volk, ist unermesslicher Schaden zugefügt worden, indem die Kohlenproduktion katastrophal zurückgegangen ist, mehrere Gruben durch Sabotage auf lange Zeit unbrauchbar geworden sind und Tausende von Arbeiterfamilien, die ohnehin in kärglichen Verhältnissen leben, in bitterstes Elend, ja bis zum Hungertode kamen.

nissen leben, in bitterstes Elend, ja bis zum Hungertode kamen.

Für diesmal seien die Zeitungen zur Seite geschoben; ob sie uns lieb oder unlieb sind, diese Preisforderungen, sie sind uns Zeichen. Zeichen einer unvorstellbaren Gesamtheit und Gesamtumdeutung der ganzen Welt. Immer wieder wird so, wann immer wir Stille und Beschaulichkeit erleben dürfen, die Not der Welt in sie hereinbrechen, ihr Kampf um Brot und Frieden, ihr Kampf um Macht und Geld. Der großen generellen Sehnsucht nach Ordnung und Ruhe steht die große Auseinandersetzung der um den Vorrang ringenden oder doch den Vorrang des Gegners aufhalten wollenen Mächte gegenüber; der Einzelne, der sich nach Einfachheit und Stille sehnt, fühlt seine Chinochard. Er kann sich den Forderungen des Alltags nicht entziehen. Es gibt dies Entziehen nicht im Tun und nicht im Denken und Empfinden, wenigstens nicht für den, der sich nicht allein vom Egoismus leiten läßt.

Im Blick auf die Christfeiern, im Gedanken an die Adventszeit, aus der Forderung des Geistes sind wir aller Not begeben auch dann, wenn wir zeitweise von persönlicher Not verschont sind.

„Vom Guten sondert sich das Schlechte niemals ab“... Euripides hat recht. Doch die Mischung zu befeuern und Zufriedenheit ins eigene Herz zu pflanzen und sie auch ändern zu ermöglichen, das ist unser großes Anliegen.

Emmi Bloch

Zürcher Frauen zum neuen Steuergeletz

Die Zürcher Frauenzentrale ist von der Finanzdirektion des Kantons Zürich aufgefordert worden, die Wünsche der Frauen zur bevorstehenden Revision des kantonalen Steuergesetzes zusammenzufassen. Eine kleine Studienkommission stellte daraufhin ein vorläufiges Programm zusammen, das in einer kürzlichen Ausprache diskutiert wurde, zu der alle Frauenerorganisationen des Kantons eingeladen waren. Einleitend orientierte Dr. Fritz Bodmer vom kantonalen Steueramt über das geltende Steuergeletz und die von anderer Seite erhobenen Revisionswünsche. Er gab dabei einige interessante Zahlen aus der Steuerstatistik des Jahres 1945 bekannt: Danach verfügten 365 516 natürliche Personen ein Einkommen von 1880 Millionen. Mehr als ein Drittel davon, nämlich 125 855 waren alleinlebende Frauen mit einem Einkommen von total nur 63 Millionen Franken, eine Zahl, die einmal mehr zeigt, wie erfordern die Einkommensverhältnisse sind.

Die Revisionen müssen der Studienkommission konzentrieren sich im wesentlichen auf folgende Punkte:

Erhöhung des steuerfreien Prämienbetrages für Lebens- und andere Versicherungen von Fr. 400.- auf Fr. 600.- ohne Rücksicht auf die Einkommensgrenze.
Abzug eines steuerfreien Betrages von Fr. 1000.- vom Erwerbseinkommen der Ehefrauen
Abzug der Steuerfreien Beträge an die gegliederten Lebenskosten und zwar von Fr. 1200.- auf Fr. 1800.- für das eigentliche steuerfreie Einkommen, von Fr. 800.- auf Fr. 1000.- für den Haushalt und von Fr. 600.- auf Fr. 700.- pro Kind.

Salome brennt durch

12

Roman von Ida Frohnmeyer

Das „Frühstück“, der Akt des Rauchens und der Spaziergang schienen mir genau so normal zu verlaufen wie in den vorangegangenen Nächten. Einzig auffallend war mir, daß Jean da und dort im Garten sichtbar wurde, aber nicht frei und selbstverständlich hervortretend, sondern immer Bedung lachend, von Bulch zu Bulch schleichend. Einmal wollte er mir zu; aber ich konnte den Grund nicht zurückgeben, denn ich in diesem Moment sah Frau Zerfah nach meiner Hand, hob sie ins Mondlicht und betastete sie eingehend. Dann ließ sie sie plüschig fallen mit den Worten: „Auch diese Hand ist Zug und Trug, ist ein verlockendes Sektel.“

Mehr als ihre Worte erwiderte mich ihr Gesicht. Die schönen Augen waren nahezu geschlossen, die vollen roten Lippen eng zusammengepreßt. Die Nahe aber erschien mir mehr als je wie der bösartige Schmeißel eines Raubvogels - würde er wohl auf mich los-haden wie auf ein armes, hilfloses Kälber?
Wunderlicherweise drängten sich da plüschig in meinem gedanklichsten Sinn die Worte: Frau Senn, Einnameng 13, Frau Senn, Einnameng 13. Und obwohl ich mich selbst darüber verlor, es ging ein geheimes Trost von diesen Worten aus, ich trat froher bester als zuvor neben Frau Zerfah einher, die immer längere Schritte machte, aber kein Wort sprach.

Ich war froh, als die Halbstunde um war, und freute mich auf die Helle des Musikzimmers. Aber als wir eingetreten waren, ließ Madame den ganzen leuchtenden Blumentisch erlöschen. Der Raum war nicht völlig dunkel, weil das Mondlicht durch die Fenster kränzte, aber es fühlte sich nicht wie ein Angestricheltes, und auch Abwärt mußte ähnlich empfinden, denn er drängte sich dicht an mich und ließ seine Schamhaue in meine herabhängende Hand.

Ich sagte ihm am Halsband und zog ihn mit mir zu einer Bank, denn ich sah, daß Frau Zerfah ihre Schritte aus dem Futural hob - offenbar wollte sie heute unbegleitet spielen.

Auf und ab gingen ihre Schritte - jetzt war sie von Mondlicht umflossen und im nächsten Augenblick vom Dunkel verschluckt. Und wie sie spielte!... Bald gemachten die Töne an das Riecheln eines jarten Neigens, an Vogelstimmen früh am Morgen, dann wieder flang ein teuflisches Gelächter auf, und anglisteperrichte Menschen schrien und schlugen. Aber das Furchterliche waren die Paulen, wenn Madame den Bogen sinken ließ und lachte... lachte!

Obwohl sie mich augenheintlich ganz vergessen hatte, wagte ich es nicht wegzugehen. Endlich hörte ich im Eghlimmer das Klappern von Geschirr - gottliebend, Suzanne war in der Küche und bedte den Tisch! Und ein paar Augenblicke später brach das Spiel ab, und Madames tiefe Stimme befehl: „Drehen Sie das Licht an, Fräulein Burg!“
Ich gehorchte, und obwohl ich froh war, wieder Helle um mich zu haben, wagte ich es kaum, Frau Zerfah anzuschauen. Als ich es tat, begegnete ich je-

doch ihren weitaufernten prächtigen Augen - alles Bösartige und Verzerre war wie weggewischt.

An keinem Abend zuvor hatte ich so viele Aneddoten gewußt, und Frau Zerfah freute sich darüber und nannte mich einen veritablen Springbrunnen.
In heißer Raune betraten wir wiederum das Musikzimmer, just im Moment, als es zwei Uhr schlug. „Musik oder Lektüre?“ fragte ich. Aber Frau Zerfah erwiderte: „Keines von beiden. Sie hörten doch, daß es eben gelichtet hat. Sollen Sie die Schachfiguren, und bringen Sie auch die Ständerlampe neben dem Geschirrkasten mit.“

Ich war überaus, daß sie eine weitere Lampe wünschte, denn der Raum war doch wahrhaftig hell genug. Aber eingekend Fräulein Lechtis Wohnung, nie zu widersprechen, bradte ich das Gewünschte, und während ich die Figuren aufstellte, entzündete Frau Zerfah die Lampe und drehte die andern Lichter ab.
Sie setzte sich, und als ich aufschaute, stand mir tafelfähig der Atem. Denn das Gesicht mir gegenüber war das einer Toten - aschfarben bis in die Lippen, und auch die Finger, die sich ausstreckten, waren die einer Leiche.

Es dauerte eine ganze Weile, bis ich begriff, daß die Birne der neuen Lampe diese gruselige Wirkung ausübte. Denn meine eigenen Finger waren ja auch tot, und selbstverständlich mußte auch mein Gesicht ausbleichen, als läge ich im Sarg. Ah, Suzanne hatte richtig prophezeit - in dieser Nacht lernte ich das Gruseln, und als Frau Zerfah nun sagte: „Entree, mon ami!“ hörte ich tatsächlich das Öffnen und Schließen der Tür und fühlte, daß jemand hinter

mich trat. Das heißt, nur die eine Hälfte Salome hörte und fühlte das, die andere sagte streng: nimm dich zusammen, und laß dich von dem verirrten Weib nicht antenden!

Wir begannen den Kampf, beide verflissen und lange Minuten überlegend, und allmählich fesselte mich das Spiel derart, daß das Grauen von mir abfiel. Allerdings hütelte ich mich, den Blick zu heben: ich hielt ihn auf das Feld und seine Figuren gebietet, während ich wieder bedrückte fühlte, daß Frau Zerfah mich wieder und wieder betastete und dabei tiefe und erregte Atemzüge tat.

Wir waren zu einem Punkt gelangt, der Frau Zerfah triumphierend lagen ließ: „Ah, heute werde ich liegen, mein Freund - garded la reine!“

Im nächsten Augenblick hatte ich die Empfindung, es lege sich eine Sand über die meine, sehr bestium, aber doch mit richtunggebendem Druck - ich tat einen mich völlig übertragenden Zug, und mit einem Schlag war die Lage verändert, und ich setzte an zum Aufste: Schach dem König!

Aber ich schaute dabei auf, und als ich das Leiden-gelicht vor mir sah, sagte ich: „Zob dem König!“

Was nun geschah, ging alles so schnell, als drehe sich vor meinen Augen ein wahnsinnig rascher Film! Frau Zerfah war aufgesprungen, tat einen wilden Sprung zum Flügel, ergriff die dort stehende diene-sische Kleintafel und schloßerte sie gegen mich. Sie trat nicht mich, sondern das Fenster, das klirrend zerprang. Gleichzeitig war die Tür aufgerissen, Jean prang ins Zimmer und auf Frau Zerfah zu, die eben im Begriff war, einen bronzenen Buddha auf

Eine Gedächtnisfeier

Meist ist es Sitte, nach fünfzig oder hundert Jahren eines bedeutenden Menschen und seines Lebenswerkes zu gedenken.

Die Schweizerische Pflegerinnen-Schule in Zürich aber gedachte am 9. Dezember in ihrer großen Hausgemeinschaft des 20. Todes-tages ihrer Mitbegründerin und ersten Geschäftsführerin Dr. med. Anna Heer. Sie hat das aus der Erkenntnis heraus getan, daß es wichtig sei, die jetzt am Werk und in der Schulgemeinschaft arbeitende Schwestern- und Zerstärker-Generation wieder einmal an diesem Datum mit der Entstehungs- und Gründungszeit des großen Frauenwerkes in Verbindung zu bringen.

Am 9. Dezember 1818, als die Grippe herber unter Land bestraufte, ist Dr. Anna Heer als Pfliegerin in der Ausübung ihres Berufes erworbenen Infektion gestorben, und infolge der Seuchepflicht in aller Stille zur ewigen Ruhe getragen worden.

Es gibt einen Verein der Freunde der Pflegerinnen-Schule, dem alle beitreten können, die sich für die Pflege von Kranken und Kindern durch weibliche Kräfte so wichtige Frauenpflicht in ihrem Daseinskampf zu unterziehen.

Erhöhung (von Fr. 600.— auf Fr. 800.—) und genauere Formulierung des Abzugsrechtes für unterliegende Personen.

Steuervereinfachungen für Kleinrentner: Erhöhung des steuerfreien Einkommens von Fr. 2000.— auf Fr. 3000.— für Ledige und von Fr. 3000.— auf Fr. 4500.— für Verheiratete.

Erhöhung der Erbschaftsteuer: Erbschaften sollen von der Erbschaftsteuer befreit werden bis zu Fr. 30 000.— Vermögen für 1 Person und Fr. 50 000.— für mehrere in einem Haus lebende Personen bei einer oberen Grenze von Fr. 60 000.— resp. Fr. 100 000.—

Ein der heute benötigten Diskussion wurde der Begriff der Erbschaften diskutiert, da er keine klare Definition aufweist. Viele Frauen scheiden mit 60 Jahren aus dem Berufsleben aus, sind aber noch erwerbsfähig, nur können sie infolge ihres Alters keine Arbeit mehr finden.

Beherzigenswerte Gedanken

An einer Pressekonferenz, welche die B. I. A. in Basel am 28. November veranstaltet hatte, wurden dem Präsidenten des Verwaltungsrates Herrn Dr. H. Künz und vom Delegierten des Verwaltungsrates Dr. Paul Gloor zwei sehr ausführliche Referate gehalten.

Die wirtschaftliche Einsicht sollte bei untern maßgebenden Wirtschaftsführern nachgerade nun doch jenseitig entwickelt sein, daß sie sich der Gefährlichkeit einzelner Maßnahmen und damit der Notwendigkeit einer gegenseitigen Rücksichtnahme auf ein harmonisches Zusammenwirken bewußt sind.

Ein der größten Irrtümer ist wohl der zu glauben, daß unsere ganze Wirtschaft losgelassen zu einem Schicksal von zentraler Stelle aus dirigiert und somit die ganze Bilanz von tüchtigen Weuten nach den Intentionen einer einzigen und beherrschenden Instanz gelenkt werden kann.

„Ich weiß nicht — oder doch ich weiß: ich gehe zu Frau Genz, Lindenweg 13.“ „Lindenweg? Kenne ich nicht! Es ist wohl in einem anderen Stadtteil?“ „Ja bestimmt.“ „Und Sie kennen die Dame?“ „Nein. Aber der liebe Gott kennt sie, davon bin ich überzeugt.“

Von Schweizer Künstlerinnen und vom Basler Rheumclub

Die Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerbetlerinnen (GSMBK) führte am 27./28. November in der Kunsthalle Basel ihre Generalversammlung durch.

Wirtschaft durch die eigenständigen und autonomen Behörden einzuweisen. Aber man soll sich auf die bloße Überwachung beschränken und nicht in alle Details hineinreden oder gar selber Geschäft machen wollen.

Man muß sich darüber im klaren sein, daß in jedem freihandlich gesteuerten Land jeder überprüfte Zentralismus eines Tages aus einem kollektiven Willensbruch zur Rückgabe vermehrter Kompetenzen in die Hände der selbst- und freiheitsbewußten Bürger führen muß.

Aber auch dazu ist die einmündige menschliche Gestaltung und die Erkenntnis der Zusammenhänge die erste Voraussetzung. Es ist vielleicht auch die letzte Chance für die Anhänger der freien Wirtschaftspolitik.

Ein weiterer verhängnisvoller Fehler liegt vielleicht darin, daß einzelne Vertreter sich nur als Beauftragte und Interessensvertreter einer ganz bestimmten Berufs- oder Wirtschaftsgruppe vorkommen.

Wir hoffen, daß dieser unselbige Gleichgültigkeit wenigstens zwei Dinge bewiesen hat. Erstens, daß ein freihandlich gesteuertes Volk wie wir es in der Mehrzahl noch sind, sich gegen eine diktatorische und über seinen Kopf hinweg dirigierte Wirtschaftsentwicklung auflehnen und zur Wehr gehen wird.

Ein malaise, das crescendo jugenommen hat vom Antirententwurf an via Kestle und anderer wirtschaftlichen Affären bis zu der gelinde gesagt eigentümlichen Erlebung des Falles Dr. Wagner.

Die Besetzung der Stadt Berlin ist Tatsache geworden, nachdem durch einen kommunikativen „Staatsstreich“ die Berliner Stadterverwaltung gesprengt und eine neue kommunikativen Verwaltung eingesetzt worden.

Die Besetzung der Stadt Berlin ist Tatsache geworden, nachdem durch einen kommunikativen „Staatsstreich“ die Berliner Stadterverwaltung gesprengt und eine neue kommunikativen Verwaltung eingesetzt worden.

Politisches und Anderes

Die Zweiteilung der Stadt Berlin ist Tatsache geworden, nachdem durch einen kommunikativen „Staatsstreich“ die Berliner Stadterverwaltung gesprengt und eine neue kommunikativen Verwaltung eingesetzt worden.

Der Atlantik-Plan, ein Plan zur gemeinsamen Verteidigung gegen den Osten durch die sog. „Fünftel Mächte“ (England, Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg) ist nun fertig erstellt und den Regierungen der beteiligten Staaten und Kanadas bekannt gegeben worden.

Die Winterferien der Bundesversammlung wurde in gewohnter feierlicher Weise eröffnet. Die Wahlen der neuen Präsidenten für 1949 wurden vorgenommen.

Der Bundesrat hat seinen Bericht an die Bundesversammlung veröffentlicht. Der Zusammenfassung und Überblick über alle Prozesse bietet, die in der Schweiz gegen Landesverräter geführt wurden.

Der Verbleib über die gegen unser Land gerichtete Tätigkeit bestätigt, in die höhere Phase während des Zweiten Weltkrieges die Unabhängigkeit der Schweiz durch dieses Landesverräterische Treiben gefährdet war.

Hotel Augustinerhof, St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22. Zentrale Lage, Ruhiges, angenehmes Haus, Behagliche Räume, Gepflegte Küche. Leitung: Schweizer Verband Volksdienst.

„Ich weiß nicht — oder doch ich weiß: ich gehe zu Frau Genz, Lindenweg 13.“ „Lindenweg? Kenne ich nicht! Es ist wohl in einem anderen Stadtteil?“ „Ja bestimmt.“ „Und Sie kennen die Dame?“ „Nein. Aber der liebe Gott kennt sie, davon bin ich überzeugt.“

Die Besetzung der Stadt Berlin ist Tatsache geworden, nachdem durch einen kommunikativen „Staatsstreich“ die Berliner Stadterverwaltung gesprengt und eine neue kommunikativen Verwaltung eingesetzt worden.

Die Besetzung der Stadt Berlin ist Tatsache geworden, nachdem durch einen kommunikativen „Staatsstreich“ die Berliner Stadterverwaltung gesprengt und eine neue kommunikativen Verwaltung eingesetzt worden.

Die Kunstaktion des Basler Speumclubs hat ihre Weihnachtsausstellung eröffnet, und sie vom Gesichtspunkte der Frauenaufkunft angeordnet. So sollen denn in dieser Ausstellung, von zwei Ausnahmen abgesehen, die teuren Selbstbilder, dafür überwiegend die Selbstbilder unserer Künstlerinnen.

Schiffal der Landesvererber als abschließendes Beispiel wirken und gleichzeitig ein eindringlicher Mahnruf zur Wachsamkeit sein.

Verkehrliche Maßnahmen

Sollen nun die schweren Verkehrsunfälle sich so bedenklich häufen, gegen deren Verhütung angewendet werden. Die Polizeidirektion des Kantons Zürich beschloß, ab 1. Januar 1948 die Namen aller Motorfahrzeugführer im kantonalen Amtsblatt zu veröffentlichen, denen die Bewilligung zum Fahren entzogen werden muß und zwar:

- a) denen er wegen Verursachung eines Unfalles in angetrunkenem Zustand oder wiederholt wegen Führung eines Fahrzeuges in angetrunkenem Zustand entzogen werden muß;
- b) denen der Führerausweis wegen zu erer Verletzung von Verkehrsvorschriften für die Dauer von mehr als fünf Monaten entzogen werden mußte.

Auch ein Urteil des Zürcher Obergerichtes, das einen zurückkehrenden Automobilisten — er hatte einen Fußgänger angefahren, tödlich verletzt und flohen gelassen — zur erhöhten Strafe von 15 Monaten Gefängnis, unbedingt, und von 1000 Fr. Buße verurteilt, zeigt, daß endlich scharf vorgegangen wird.

Preispreis-Mißstände

Zuerst in St. Gallen und nun auch in Zürich haben die Metzgereieringen den Preisabstimmungs auf Frischfleisch von Rind und Kalb bekannt gegeben. In der Preisermittlung der Zürcher Metzger besteht es u. a.: Die Metzgereihaft wird auch in Zukunft bestehen bleiben, die weiteren Verbilligungen dem Kantonsrat zugänglich zu machen. Wäre dies neue Töne, denn bisher waren nur die Vertreter in erster Linie, dem Konsumenten zugänglich gemacht worden. Ein Konsumentenstreik, wie der jetzige „Fleisch-Streit“ zeigt, daß eine einige Konsumenten scharf nicht maglos ist in Fragen der Preisbildung. E. B.

Zur Fleischstreitparole der Zürcher Frauenorganisationen Die Stimme der Zürcher-Landfrauen

Die Zürcher Bäuerinnen haben es bis jetzt abichtlich unterlassen, ihre Stimme zur Frage der Schlachtvieh- und Fleischpreise zu erheben. Nachdem nun aber die Zürcher Frauenzentrale und alle übrigen vierzig mitunterzeichneten Frauenorganisationen mit dem Aufruf: „Hierjehd Tage ohne Fleisch“ an die Öffentlichkeit treten, ist wohl der Zeitpunkt gekommen, in welchem auch die Meinung der Bauernfrauen Gehör finden darf.

Uns Kreisen der Unterzeichner dieser Streitparole hat man zwar erfahren können, daß sich die Aktion keineswegs gegen die Bauern richte, sie sei lediglich der schmerzlichen Sorge um die Entwürdigung unserer Volkswirtschaft entgegen. Wenn aber jaht im gleichen Mangel der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die Bauern einen Teil der Ausbeute von der Preisangestiegenen für inländisches Schlachtvieh ausgeben dürfen, so ist zu nehmen hätten, so bedeutet das doch zum mindesten indirekt eine Schmälerung des bäuerlichen Einkommens. Nun ist aber heute schon unter Bauern und unter einer Randflucht, die noch nie dergewöhnliche Ausnahme angenommen hat. Doch nicht nur als große Statistiken beweist diese Abwendung vom Bauernstand, daß die Verdiensterhältnisse in anderen Berufen und in den größeren Bevölkerungszentren günstiger sein müssen. Es rechtfertigt sich ganz bestimmt, bei der Diskussion über landwirtschaftliche Produktpreise, diesen Gesichtswinkel nicht außer Acht zu lassen.

Von bäuerlicher Seite wurde diesen Herbst kein Preisbegehren, insbesondere auch keines für Schlachtvieh anhängig gemacht. Ebensowenig verlangte der Bauernstand auf diesen Zeitpunkt die Aushebung der amtlichen Preisermittlung des Schlachtviehpreises. Um so unerklärlicher muß es die Bäuerinnen bedauern, wenn so zahlreiche zürcherische Frauenorganisationen eine vorübergehende und vor der Landwirtschaft gar nicht angeordnete Preisermittlung zur Herausgabe einer Streitparole benötigen. Dürfen die Zürcher Bäuerinnen in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß sie während der Kriegsjahre auch nicht getreift haben, obwohl gerade an sie weit größere Zumutungen in bezug auf Arbeit und Verzicht gestellt wurden, als dies mit einer vorübergehenden Preisverhöhung auf einzelnen Kategorien Frischfleisch für die Konsumentinnen der Fall ist?

Die Zürcher Bäuerinnen möchten der Zürcher Frauenzentrale und jenen Organisationen, welche diese Parole mitunterzeichnet haben, — viele bedeutende und einflussreiche Frauenorganisationen haben sich von dieser Aktion fern gehalten — eine Frage vorlegen: Ist es wirklich gerechtfertigt, aus einer momentanen Mißbilligung heraus das Recht auf einen Streit abzuleiten, der, statt zur Verständigung

betragt, Zwietracht sät und Gräben zwischen Stadt und Land, Bauern und Konsumenten aufreißt?

An das gesamte Zürcher Volk aber richten wir den eindringlichen Appell, sich der großen Zusammenhänge sehr wohl bewußt zu sein, und nicht einfach einer Streitparole nachzugeben, welche sicher nicht in allen ihren Konsequenzen überdacht worden ist.

Die Frauenkommission des Zürcher landwirtschaftlichen Kantonalvereins

Es weihnachtet — aber wie?

Nicht nur Adventsfeiern in Kirchen und Familien vertragen uns, das Weihnachten, das heilige festliche Fest näher rückt. Auch an unseren Geschäften merkt man, daß eine besonders bewegte Zeit anbrechen soll. Zwischen Korsetts und Unterwäsche, Kalbsfüßen und Wurstwaren, in Kosmetikalien, Haushaltsgegenständen und Konfektieren — überall sind Tannengrün, Christbäumen und Kerzen zu sehen, welche das Publikum zum weihnachtlichen Eintausen oerlangen sollen. Viele der Passanten fragen sich, ob es richtig ist, die weihnachtlichen Symbole in dieser Weise für die Geschäftszwecke zu mißbrauchen. (So wie es auch heute gibt, die es gar nicht schämen, wenn am 1. August auf jeder Salamiturst das Schweizer Kreuz flattert.) Durch diese wochenlange Profanierung von Respekt, Tannenbäumen und andern weihnachtlichen Symbolen, die wir früher eigentlich nur im Zusammenhang mit der Weihnachtsfeier erlebt haben, wird für Erwachsene, ganz besonders aber für Kinder so das heilige die weihnachtlichen Weihnachtserlebnisses auf einer in ihrer Realität fast unverantwortlichen Art und Weise verdorben.

Ebenso scheint es uns ganz überflüssig, daß an den zwei letzten Sonntagen vor Weihnachten die Adven offen gehalten werden müssen. Wäre es nicht schöner und dem Sinn der Adventszeit entsprechender, wenn einerseits Adventhaber und Veronal, und andererseits die sich in den überfüllten Läden herumdrängelnden Käufer einen ruhigen und besinnlichen Advenst-Sonntag im Kreise ihrer Familien feiern könnten? Unsere kirchlichen Feiern wollen der christlichen Waisen in den oft allzuheftigen Alltag bringen. Deshalb ist es zu bedauern, daß gerade die beiden höchsten unter ihnen, Weihnachten und Otern, für uns alle zu einem so unruhigen und geschäftstreibenden Betriebe ausgeartet sind. Wir wissen ja, daß der Beweggrund all dieser Unruhe in der Ausnutzung des Kunden liegt, andere Menschen zu beiraten. Nun aber sollte jeder Wunsch nicht Erlebensgegenstände, welche im trainen Gegenstand zum tiefsten Sinn dieser Feiern liegen.

Wie Fälle sollten Wege gefunden werden, daß das Erlebnis des lästertagenden Weihnachtsbaumes der Familie und dem Weihnachtsfest retrovertiert bleibt und nicht aus den Schulbankern uns als Geschäftszweck entgegenleuchtet. M. S.

Handelunterricht im Kino

Eine kritische Beleuchtung

In einem Zürcher Kino wurde vor kurzem eine Reportage über das Handeln gebracht. Hier sei im kurzen darüber berichtet: Der Saal blieb während dieser Vorstellung hell, damit die Zuschauer reip. Zuhörer an ihren eigenen Händen gleich Nachschau halten und sich die empfangenen Lehren besser merken konnten. Diese dramatischen Lehren waren mir nicht unbekannt, aber doch ist man erstaunt, mit welcher Sicherheit und Selbstverständlichkeit diese Dinge vorgetragen werden, als handle es sich um längstbewiesene und selbstbegründete Tatsachen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Gerade heutzutage bemühen sich Forscher der verschiedensten Wissensgebiete in 2. recht mühsamen Untersuchungen festzustellen, etliche die Sandburgen sich im Verlauf des vorgebrachten Lehrens bilden, wie es um die Geschäftstriebe dieser und anderer Merkmale in der Hand besteht ist, um. Auch die dramatische Lehre von der Beziehung einzelner Handteile und Furchen zu körperlichen, geistigen und charakterologischen Anlagen ist Gegenstand solcher Untersuchungen. Wenn wir zwar in einzelnen Teilen des Gehirns nervöse Entsprechungen für unsere Körperteile, für die Sprache und Sinnestätigkeit usw. finden, auf die der Kinoprediger hinweist, so ist damit durchaus nicht gesagt, daß wir nun ähnliche Entsprechungen in der Hand erwarten dürfen. So wirkt es reichlich sonderbar, wenn uns eine Linie vorgeführt wird, deren Vorhandensein Leber- oder Nierenfunktions anzeigen soll. Eine lange Kopflinie sei, so werden wir belehrt, Zeichen von besonders guter Intelligenz. Dabei wird eine Hand mit einer horizontalen, durch die ganz Handbreite ziehenden Furchen vorgeführt. Eine solche horizontale ist aber bei 50 Prozent aller sogenannten mongoloiden Abioten zu finden. Freilich, sie ist auch bei ganz normalen Menschen gelegentlich vorhanden. So einfach sind eben die Zusammenhänge nicht! Eine kurze Kopflinie sei Anzeichen, die mit einer solchen behaftet sind, nicht allzu heilig erachtet, als sie eine solche Furchen in ihrer Hand entdecken, und werden von nun an nicht zu Minderwertigkeitsgefühlen neigen.

Wer aber eine Sonnenlinie hat, durfte sich freuen, denn damit trägt er das Glück schon halb im Tornister. Aber doch nicht ganz! Denn wir hörten und sahen auch auf der Leinwand eine Frau, die hatte nicht nur eine Sonnenlinie, sondern auch eine gute Lebenslinie. Und doch — die Arme, sie hat es „nur bis zur Dattilo gebracht“. Und wir sahen sogar ihre Hände die Schreibmaschine bearbeiten. Warum war es ihr so gegangen? Sie hatte zwar eine gute Ausprägung in den Händen aber daneben auch schlechte, wie z. B. einen zu kurzen Zeigefinger, wodurch sie zur mangelnden Willensenergie verurteilt war. Darum konnte es ihr nicht zu höherem Aufstieg geliden. Aber andererseits wurde auch gesagt, wie man durch Willen, Fleiß und Ausdauer sogar den Tod überwinden kann. Da war ein junger Mann, dem hatte ein Chirurman auf den Kopf zugelegt, daß er früh sterben würde, denn er hatte — wovon wir uns überzeugen konnten — eine gespaltene Lebenslinie. Doch begreiflicher Weise wollte er nicht früh sterben. Und so machte er sich denn dahinter und nahm alle seine Talente und seine Energie in Anspruch. Und siehe da! Die Enden der Lebenslinie wuchsen zusammen und damit mußte der Tod von seinem Opfer lassen.

Warum hatten wir eine solche Kinodarstellung für unangebracht? Weil hier mit dem Schein der Wissenschaftlichkeit günstig unbewiesene Dinge dem Publikum vorgeführt werden. Dabei handelt es sich zum großen Teil um unrichtige Jähzorn, zudem oft um Personen, die solche Ausführungen, zudem weil sie sich im Leben irgendwie unsicher und benachteiligt fühlen. Sie finden dann zwar nur zu einem Teil, was sie hören. Ihre Unsicherheit und Beunruhigung wächst und treibt sie womöglich in die Arme von Menschen, die diese Situation ausnützen. Die Kinos sind nicht dazu da, halbe Wahrheiten zu verbreiten und damit eine Halbbildung zu fördern. Sie sollen nicht Propaganda machen für unbewiesene und sehr leicht irreführende Lehren.

Wozu haben wir eine Filmsejour?

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen

Am 6. und 7. November 1948 empfingen die Genferinnen den Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen und die Delegierten der einzelnen Sektionen in ihrer schönen Stadt.

Am Abend wurden wir von den Genferinnen in der Salle de l'Athénée begrüßt und hörten einen ausgezeichneten Vortrag von Mlle Esther Bréguet, Dr. es lettres, Vektorin an der Genfer Universität. Das Thema «Femmes cultivées à Rome au Ier siècle avant J.-Ch.» fesselte allgemein. Obwohl die Frau in Rom unter Tutel stand, war ihr Einfluß groß. Die Töchter erhielten die gleiche Bildung wie die Söhne. Cicero und Ovid unterrichteten ihre Töchter selbst und fanden in ihnen hervorragende Schülerinnen, die später selbst Großes leisteten. Für solche Männer war die Ebenbürtigkeit der Frau eine Last. Mlle Bréguet sprach an der Kultur kann die Kultur eines Volkes messen an der Kultur seiner Frauen!

Der Sonntagvormittag galt der eigentlichen Arbeit.

Frl. Dr. Keller, Basel, die Präsidentin des Verbandes, eröffnete die Sitzung. Große Arbeit erwartet den Verband, denn im Jahre 1950 soll der Internationale Kongress der Akademikerinnen in der Schweiz abgehalten werden. Zwei Sektionsleitungen des Verbandes zeigten durch ihre Ausführungen, daß sie durch das Stipendium wertvolle Arbeit leisten konnten. Die Eine, Sournallin, meiste in Belgien und überierte dort vor allem die sozialen Verhältnisse, sie informierte die Conseils d'Entreprises (recht interessant, aber...) Die Andere, Archittin, führte uns nach Holland, England und Dänemark. Wir hörten von einem holländischen 7geigesigen Gebäude, welches 28 Einzelzimmer und 100 kleine Wohnungen für alleinstehende Frauen enthält. In dem Gebäude ist ein Ladengeschäft untergebracht, in welchem die Frauen auch nach Feierabend ihre Einkäufe tätigen können. Da auch in der Schweiz (Bern) der Bau von Häusern für alleinstehende Frauen geplant wird, interessiert es sicher zu erfahren, daß das in dem erwähnten Gebäude sich befindende Restaurant von den Frauen nicht stark be-

sucht wird; die Frauen ziehen es vor, selbst zu kochen!

Nach diesen Redebeiträgen (1) hatte man über den Beitritt zum Bund Schweizerischer Frauenvereine abstimmen. Es wurde vorerst auf den Bericht über die Tagung von Neuenburg im Schweizer Frauenblatt verwiesen, jedermann war dann „im Bilde“ und der Beitritt wurde einstimmig beschlossen. Frl. Dr. Keller gab Kenntnis von dem am 11. September 1948 erfolgten Gründung des „Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft“. Die Redemitterinnen interessieren die wissenschaftliche Richtung dieses Institutes. Sie sagen daher ihre Mitarbeit zu und denken dabei an die Erweiterung der Arbeitsgebiete der Ernährungsforchung usw.

Frau Dr. H. Egg-Saffert orientierte über die interessante und notwendige Arbeit der Kommission für internationale Fragen. Nach heute leben in Deutschland, Österreich und Italien 2-3000 Akademikerinnen als Pflichtenlose, was Schicksale ziehen läßt auf die Gesamtzahl von Pflichtenlosen. Die Präsidentin der Kommission für Fraueninteressen, Frl. Murrer, gab Bericht über die Tätigkeit dieser Kommission. Als Fortsetzung des Café-Kataloges wird alle zwei Jahre (in Zukunft event. jährlich) ein Katalog herausgegeben, der über die in diesem Jahr erschienenen, von Frauen verfassten Publikationen Aufschluß gibt. Der Katalog ist für wenig Geld bei Frl. M. Murrer, Landesbibliothek, Bern, zu beziehen. Ueber die Kommission für Berufsfragen orientierte Frau Dr. Schwab-Gagg. Auf 100 Studierende entfallen heute 13 Studentinnen, auf 100 berufstätige Akademiker entfallen dagegen nur 7 Frauen. Die Hälfte der berufstätigen Akademikerinnen sind Lehrerinnen an Sekundarschulen. Interessant war zu erfahren, daß circa 15 Prozent der heutigen Studenten vorübergehend oder dauernd einem Erwerbe nachgehen. Wer den Drang zum Studium und die notwendigen Fähigkeiten hat, findet seinen Weg eben auch ohne großen finanziellen Hinterhalt.

Beim gemeinsamen Mittagessen wurden zwei Frauen geehrt, die im Laufe des Jahres zu doctores honoris causae ernannt worden waren: Mlle Descoudre und Miss Butts. Daß diese Frauen großes geleistet haben, braucht angesichts der Ehrung nicht besonders erwähnt zu werden. Sie sind Bahnbrecherinnen für die übrigen Frauen und deren verschiedene Bewegungen. etw.

Veranstaltungen

Zürich: Cece-club, Kämisträße 26, Montag, 13. Dezember 17 Uhr. Große Werte der Weltliteratur: „Schulz und Sühne“. Vortrag von Prof. Dr. Elsa Wähler, Basel. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion:

Frau El. Studer u. Goumoulin, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

Geschenkabonnemente des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 8.50 pro Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen.

Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellchein.

Unterzeichnete bestellt ein

Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____

an Frau Frl. _____

Unterschrift und Adresse des Bestellers: _____

Jelmoli-Geschenke

in jedes Haus

Sonntag, 12. Dezember, nachm. von 13-18 Uhr geöffnet

Sonntag, 19. Dezember, nachm. von 13-18 Uhr geöffnet

Grands Magasins Jelmoli S.A. Zürich

Geschenke mit bleibendem Wert



Bestecke
Kaffee- und Tee-Services
Back-Apparate
Backformen
Plannen

In rostfreiem Stahl, Kupfer, Messing, Email, Aluminium

Küchengeräte

finden Sie in vielseitiger Auslese preiswert bei

GROB Haushalts-Geschäft
Glockeng. 2, Tel. 330 06
ZÜRICH 1 (Strehlgasse 21)

G. Luginbühl Tel. 32 78 26
Rämistrasse 38, ZÜRICH 7, beim Pfauen

Vertrauenshaus
für schöne Polstermöbel,
gute Bettwaren, Vorhänge usw.

Der heimliche
Teerraum
Marktgasse 18
Glöckelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Heizkissen
Bettwärmer
Gummibettflaschen
Alle Sanitätsartikel

M. SCHAEERER AG., ZÜRICH
Pelikanstraße 3 — Tel. 23 52 24

EINE SEIT 100 JAHREN
PROTHOS
Der gute Schuh
genau nach dem Fuss



PROTHOS umfasst wie eine stützende Hand den Fuss

Besser gehen und stehen in Prothos
Spezial-Schuh-Haus
Wetzel
Schuhe für jeden Fuss

UNSTÄNDLICH NACH DEN GRUNDGESETZEN DER FUNKTIONEN MODELLIERTE LEISTEN SIND DIE GRÜNDE DELAUN

Festgeschenke Radio Discophone
von bleibendem Wert vom VSR Fachgeschäft
Heusser
Zürich, Stadelhoferstrasse 41, Tel. 24 45 18

Feine Damenwäsche
für Tag und Nacht



Pfister Wirtz
RENNWEG ZÜRICH

Vereinigte Molkereien AG Luzern Tel. 2 13 72 St. Karlistr. 22

Filialen: Weinmarkt 10, Haldenstr. 9, Zürcherstr. 71, Mythenstr. 9, Klosterstr. 15, Hirschemattstr. 35, Obergrundstr. 78, Kallensstr. 25

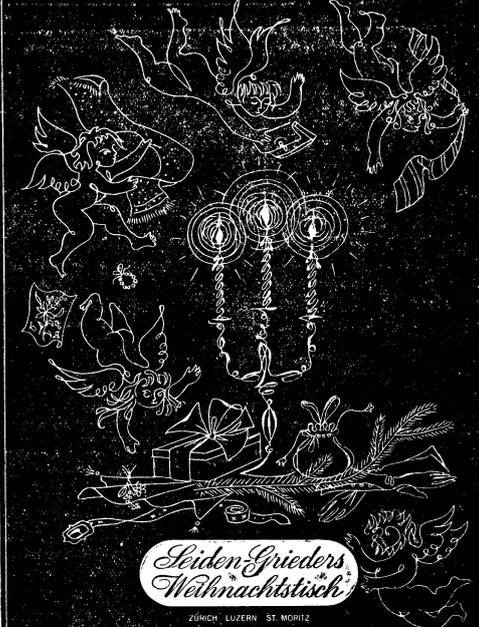
empfehlen sich dem verehrten Publikum
Milch Butter Rahm Käse
Spezialität: Znrüchhäl, Joghurt

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft
P. TREFNY allein
Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87



Frische Eier
Land- und Importeure, Gefrierer, Vollpulver, Eiweiss, kristallisiert, pulver, oder gefroren, freibleibend zu günstigen Tagespreisen

EIER & EIPRODUKTE
Lüchinger & Co. A.G.
BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS, LUZERN, ST. GALLEN



Seiden Grieders
Weihnachtstisch
ZÜRICH, LUZERN, ST. MORITZ

An den Sonntagen 12. und 19. Dezember nachmittags geöffnet

Das saisonmässige Sortiment **Frischgemüse** sowie **Kartoffeln** aller finden Sie in guten Qualitäten und zu vorteilhaften Preisen bei der

Verkaufszentrale **VZ**
der Gemüseproduzenten-Vereinigung des Kantons Zürich und benachbarter Gebiete
Zürich 5 | Quellenstrasse 2 | Tel. 23 17 82
Zuverlässige Bedienung frei ins Haus

Unsere Hausspezialitäten:
Schurterli, Zürcher Leckerli und Pralinés

Confiserie SCHURTER
Hh. Fr. Michel-Schurter
TEL. 32 72 91 **Keim Central**
ZÜRICH



Daheim Bern Zeughausgasse 13
Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotelzimmer. Sitzungszimmer. Tel. 249 29

Wäsche nach Gewicht
das Einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billiger Berechnung. Tadellose Ausstattung ihrer Wäsche

Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Abgabe Badgasse 2 16 42

Verkaufs-Läden Freitag, 10. Dezember 1948

Aarau, Aarburg, Altstätten, Appenzell, Baden, Balshaus, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Binningen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fröbich, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

MIGROS
«Die Zeitung in der Zeitung»

Der Stärkere!

Der Staat wurde der Preisentwicklung auf dem Vieh- und Fleischmarkt nicht mehr Meister. «Das Schwein und der Stier sind preislich davon gekauft...» Welcher Teil des Zusammenbrechens der Preisziplin auf Fehler der Behörden selbst, auf falsche staatliche Dispositionen im Einkauf von Gefrierfleisch mit den bekannten enormen Verlusten zurückgeht und welcher Teil auf die Fehler der Bewirtschaftler zurückfällt, darüber ist andernorts der Prozess im Gange.

Das Wesentliche ist, dass die Behörden vor der teilweise selbst geschaffenen Situation kapitulieren und den Stärkeren, nämlich den Konsumenten herbeirufen mussten! Worauf das Volk im Sturm das Steuerruder ergrieff und sich als fähig erwies, das Schiff in ruhigerer Wasser zu steuern!

Die Metzgereien stehen halb leer und es künden dafür Plakate im Schaufenster an: «Keine Aufschläge, sogar Abschläge!». Der erst 14 Tage dauernde Käuferstreik hat also bäumig gewirkt.

Jetzt gibt der Stärkere, das Volk, dem Stärkeren, der Regierung, das Ruder wieder in die Hände. Jetzt heisst es für die Behörden, statt des «Tun als ob» mit den sogenannten Richtpreisen wieder Höchstpreise einführen und die Disziplin mit allen Mitteln wieder herstellen!

Es gilt nämlich, den schwersten Schaden, den Dammbuch zu reparieren, durch den der Respekt vor dem Gesetz und die Autorität des Staates überflutet wurden.

Auch die Vertreter der Wirtschaft im Stabilisierungsausschuss haben eine überaus erste Lehre zu ziehen, insbesondere die Arbeitnehmer-Vertreter: Sie dürfen nicht mehr «mit schwerem Herzen» folgenschwere Entscheidungen einnehmen, um sich erst einen Monat später öffentlich zu distanzieren und zu protestieren. Schon die rechtzeitige Drohung mit einem öffentlichen Protest hätte anfangs November die wüdelose und verhängnisvolle Kapitulation der Behörden verhindert.

Der Stärkere ist aber noch nicht entlassen. Jetzt erst recht den ganzen Monat, bis vor Weihnachten, durchhalten!

Schon am 19. November schrieben wir im «Wir Brückenbauer»:
«Wenn hunderttausend Familien die Herren Fleischpreistreiber einen Monat lang die Macht des Konsumenten wirklich fühlen lassen, werden die Preise vielleicht schon vorher sinken. Lassen Sie sich durch solche «strategische» Abschläge nicht beirren, halten Sie einen ganzen Monat ohne Frischfleisch durch; erst dann können Sie eines Dauererfolges sicher sein.»
Wenn der Riese Konsument einmal in Jahrzehnten aufsteht, darf er ja nicht zu früh wieder absitzen. Es muss ein für allemal wirken!

Ein Weltrekord
Eben hatten wir den Besuch des Herausgebers der bekanntesten amerikanischen Spezialzeitschrift über Selbstbedienungsläden.
Er fand unsere Verkaufsleistung pro Quadratmeter und Verkaufsperson geradezu unglaublich und erklärte sie ganz einfach als Weltrekord.
Andere haben Weltrekorde im Hochsprung, im Kugelstossen usw. Wir sind ebenso stolz auf einen Weltrekord, der nicht nur eine Höchstleistung darstellt, sondern eine Leistung, die jedermann angenehm in seinem Portemonnaie verspürt.
Vielleicht gibt es auch einmal olympische Bronze-, Silber- und Goldmedaillen für Höchstleistungen im praktischen Leben, die dem Portemonnaie, dem Gaumen und dem Magen, aber auch dem ganzen Menschen zugute kommen? Denn was uns nicht für den notwendigen Lebensunterhalt aus dem Portemonnaie gerissen wird, für das erkaufen wir uns doch vielfach ein schöneres und wertvolleres Leben.

50 % Mehrumsatz in Kaffee
Die letzten Monate weisen 50 Prozent Mehrumsatz auf gegenüber Jahresanfang!
Es ist für den Fachmann ein halbes Wunder, wie selbstverständlich der Familientisch auf

Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Montier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Portenruy, Rorschach, Schaffhausen, Sisach, Solothurn, St. Gallen Thalwil, Thun, Tramein, Usier Wädenswil, Wettingen, Wil, Winterthur, Wolten, Zofingen, Zug, Zürich (24 Stadtfilialen)

Qualität reagiert. Der «Coffeetaster» spitzt das Zünglein, um die Nuancen herauszufinden, und muss sich dabei anstrengen — der Verbraucher aber kauft je nachdem mehr oder weniger, also muss auch er der feineren Nuancen gewahr werden.

Das Hauptgeheimnis unseres Kaffeeengeschäftes ist ausser dem guten Rohkaffee und unserem Spezialröstprozess, die absolute Frische unseres gerösteten Kaffees. Ein grosser Migros-Laden verkauft im Tag 400 Päcklein Kaffee und wird selbstverständlich täglich frisch beliefert, und wenn der Vorrat erschöpft ist, nicht selten zweimal im Tag.

Mein liebster Kaffee ist eine Mischung von 50 Prozent «Zaun» und 50 Prozent «Columban». Dadurch kann ich auch meinen Milchkaffee so dunkel brauen, wie er mir geschmacklich passt, und dabei nur den angenehmeren Effekt des Coffeins geniessen ohne jede schädliche Nebenwirkung. Für schwarzen Kaffee ist natürlich «Exquisito» unübertroffen, mit oder ohne Beimischung von «Zaun».

Kaufen Sie den Kaffee in Bohnen. So erkennen Sie den Edelkaffee an der vollkommenen Bohne und namentlich am sogenannten weissen Häutchen, das sich wie ein heller Strich auf der dunklen Bohne abzeichnet — und den Edelkaffee verrät.

Migros-Kaffee ist ein Begriff! G. D.

MIGROS
die frischen
Qualitäten

Kaffee-Spezialitäten

Bonarom Paket 380 g 1.50 ¼ kg **-98**
ein guter Alltagskaffee

Campos Paket 270 g 1.50 ¼ kg **1.38**
kräftige Mittelqualität

Columban Paket 228 g 1.50 ¼ kg **1.64**
die aromatische Mischung Edelsorten mit kräftigem Brasil

Exquisito Paket 215 g 1.50 ¼ kg **1.74**
der Qualitätskaffee aus reinen Edelsorten, feinsten Schwarzkaffee

Zaun, koffeinfrei
Paket 229 g 1.50 ¼ kg **1.63**
Mit Zaun schlafen sie ruhiger!

Unsere Liebesgaben-Aktion nur noch bis Weihnachten!
Prospekte und Gutscheine erhalten Sie in den Filialen und an allen Verkaufswagen.

Lebkuchen, ungefüllt
Stück 145 g — 50 100 g **-34**⁵

Lebkuchen, gefüllt
Stück 290 g 1.— 100 g **-34**⁵

Baumnüsse «Sorrento»
Paket 540 g 1.50 ¼ kg **-63**⁴

Erdnüsse, frisch geröstet
Paket 315 g 1.— ¼ kg **-79**⁸

Muskat-Datteln Paket ¼ kg **2.—**

Kranz-Feigen Kranz **-35**

Croquettes in Cellophan-Beutel
80 g — 75 100 g **-93**⁷

Ma-hony mit Honig und Mandelsplitter
Tafel 100 g **-75**

Milch-Nuß mit ganzen Haselnüssen
Tafel 100 g **-75**

GARANTIE FREI VON TRUST

Migros Haushaltsbuch 1949
Wie immer ein prima Helfer, um die Tücken des täglichen Kampfes mit den Haushalt-Schwierigkeiten zu bestehen. Von der kosmetischen Hausapotheke über die Kochrezepte bis zu den Möblierungs-Vorschlägen (Was mache ich aus dem Kinderzimmer, wenn die Kinder erwachsen sind?) — interessant und praktisch. Dazu als besondere Leistung ein unterhaltsamer Wettbewerb
1. Preis: 8 Tage Gratis-Ferien «alles inbegriffen»
Versuchen Sie Ihr Glück!
Preis **1.25**

Kopf- und Kropfleerung um den Kindergarten

Ist der Kindergarten der unerlässliche Unterbau der Schule? Haben „Kindergartenkinder“ gegenüber den andern einen Vorrang in der Schule...

Eine Fülle von Vorträgen und Diskussionsnoten zeigte die reichen Möglichkeiten, den ideellen und praktischen Wert des Kindergartens, aber auch seine Begrenzungen.

Kind, die nicht mehr spielen können

Eine seiner wichtigsten Aufgaben erfüllt der Kindergarten heute, indem er dem Kind wieder zum vertieften, selbstvergebenen Spiel verhilft und damit zur inneren Ruhe...

In weiteren Voten von Kindergarteninnen und einer von Madeline Stettler kommentierten Vorträge trat zutage, wie in einem guten Kindergarten der Beschäftigungs- und Bewegungsdrang des Kindes sinnvoll geleitet wird...

Aber ist es eine gesunde Entwicklung, daß die Kleinkinder dermaßen „organisiert“ aus dem Elternhaus genommen werden? wurde aus der Versammlung gefragt.

Die Notwendigkeit des Kindergartens

in Industrieländern, kein Wert ganz allgemein für Kinder außerhalb der erwerbstätigen Mütter stand dabei als erwiesen nicht zur Diskussion...

Dieselbe Stimme wandte sich auch gegen die verbreitete Ansicht, daß es für ein Kind unbedingt ein Nachteil sei, wenn es nicht in den Kindergarten gehen könne...

Kleinere Klassen in Kindergarten und Schule, die allein eine individuelle Erziehung erlauben und der Vermaassungsfahr entgegenwirken...

Von der Kunst, mit Schenkten zu erfreuen

Unendlich groß ist die Zahl der Möglichkeiten, einem andern Menschen etwas zu schenken. Lautenber die Dinge können, die man zu diesem Zwecke kaufen kann...

Sofern das nötige Geld vorhanden ist, und es nur darauf ankomme, „irgend etwas“ zu kaufen, dürfte man beim Schenkten wohl nie ernstlich in Verlegenheit kommen.

Da das Schenkten aber noch eine andere als nur materielle Seite hat, wird es trotz der Auswahl der besten Dinge schwer, es soll in Freude bereiten und da ist die Frage, welches Ding diese positiven, glückhaften Gefühle auszulösen imstande sei...

— dies Anliegen wurde denn auch immer wieder aus der Mitte der Versammelten vorgebracht.

Der Kindergarten ist ein Erfolg!

Er ist sicher ein guter Erfolg. Angesichts der heutigen Familien- und Wohnverhältnisse, die vor dem Stadtkind nicht mehr dem ihm gemäßen Lebens- und Bewegungsraum bieten...

Wir möchten den Kindergarten nicht missen, betonte Gertraud Schorno, die auf der Unterstufe einer Berner Schule unterrichtet. Ihrer Ansicht nach gehören aber vor allem Kinder erwerbstätiger Mütter und Einzelfinder in den Kindergarten...

Chaos im deutschen Eheleben!

Unbekätigte Witwen und Bigamisten wider Willen

Ein Mann kehrt aus der Kriegsgefangenschaft zurück und findet seine Frau, die ihn tot glaubte, mit einem andern verheiratet. Dies war ein ungewöhnlicher Vorfall nach dem Ersten Weltkrieg...

Seit mehr als ein Jahrzehnt in Deutschland rund zweihunderttausend Menschen gerichtlich für tot erklärt. Mindestens 1 Prozent davon, also zwanzig „Tote“, tauchen aus irgend einem späteren Zeitpunkt wieder auf...

Tote haben kein Anrecht auf Lebende

Was kann der für tot erklärte nun tun, wenn er zurückkommt in ein Haus, in dem ein anderer seinen Platz inzwischen eingenommen hat, sein Vermögen auf dem Erblassenswege aufgeteilt wurde...

Das von Hitler am 4. Juli 1939 — also wenige Tage vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges — ausgesprochene Verfügungsgebot schloß jedoch die zweite Ehe und gemahnt dem Rükföhrt nur das Recht, sein Vermögen anzufordern...

In diesem Falle darf sie aber niemandem anderen heiraten als ihrem ersten Mann. Sollte dieser nicht über die Güterteilung hinwegkommen, daß sie sich zu schnell über seinen Tod getraut hätte...

Unwissenheit schützt vor Strafe nicht

In der letzten Zeit wurde noch eine andere Schwärze des Gesetzes offenbar, die mehr und mehr tragische Formen annimmt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Tausende von Ehepartnern, ohne es zu wissen...

Darin liegt der Hinweis darauf daß jedes Geschenk mehr ist und sein muß als Materie. Es erhält erst vollen Wert und Gewicht, wenn es geföhnt, damit eine glückhafte seelische Verbindung zum Mitschenden herbeiföhren. An dieser Vereinfachtheit ist der eigentliche Gehalt zu finden...

Wo im menschlichen Beziehungsleben diese einfache Grundtatsache nicht oder zu wenig beachtet wird, kommt es leicht zu jenen so betrüblichen Erscheinungen, daß Menschen, von einer Gabe in keiner Weise beglückdet, aus Höflichkeit doch „gerühmt“ danken...

Größte Vorlicht, Umlicht und Sorgfalt sind dabei anzuwenden. Nach Möglichkeit soll der zu Bescheidende genau beobachtet oder sogar unauffällig nach beider Wünschen und Bedürfnissen gefragt werden...

Obwohl es so Möglichkeiten gibt, die auf das richtige Schenkten hinföhren, ist es zumeist doch auch eine Glücksfähr, gerade das zu treffen, was dem andern Freude macht.

müssen Schule und Kindergarten in die Drehscheiben springen.

Elternhaus und Kindergarten

Daß der Kindergarten dem Elternhaus nicht nur Verantwortung abnimmt, sondern die Eltern auch auf Verantwortung hinföhren kann, ging aus dem feinfühnigen Vortrag einer erfahrenen Kindergartenlehrerin (Hil. Die) hervor...

Erziehung der Erzieher

Von der Heranzugung ausgehend, daß die Hauptaufgabe der Erziehung im Elternhaus liegt, wurde von den Versammelten sehr nachdrücklich die Forderung gestellt, daß junge Mädchen und der junge Mann besser auf den Elternberuf vorbereitet werden sollten...

Nachdem Helene Stueti nochmals alle Gedankenfäden kurz zusammengefaßt hatte, beschloß sie das Treffen mit dem Wunsch, daß es einen Anfang bedeuten möge und kein Ende.

Die zwang Witwen

Tragisch ist das Los der Frauen, deren Männer in frontalkontrollierten Internierungslagern umkommen und die selbst in der frontalkontrollierten Zone Deutschlands leben...

Einige werden jedoch entlassen. Sie gehen zurück, und oft bringen sie Nachrichten mit sich für die Familien, die sich in frontalkontrollierten Gebieten befinden. Einmal habe ich erfahren, daß ein junger Mann, der nach drei Jahren aus Buchenwald heimkam, erkrankte mit fünfzig Jahren...

Sie ist ein derzeitiger Fall: Frau S. hatte seit 1943 nichts mehr von ihrem Mann gehört. Ein Auslandsheimkehrer besuchte, daß er ihren Mann zuletzt schwer verwundet auf einem rasch evakuierten Schlachtfeld gesehen habe. Der Mann wurde im Juli 1947 für tot erklärt...

Tote vermählen sich

Viel Kopfzerbrechen machen den Richtern heute auch die sich immer mehr häufenden Klagen gegen Ehe, die nach dem Tode des Ehegatten ausgesprochen wurden...

Die oberflächliche Meinung, daß das Schenkten, schon allein durch den Akt des Gebens etwas Gutes sei und gute Früchte zeitigen müsse, besteht nicht zurecht. Nicht nur besteht die Möglichkeit, daß es statt Freude Mergel schafft, es kann auch direkt Schaden bringen.

Das ist dann der Fall, wenn ein Mensch aus andern als Willen der Liebe ein Geschenk macht. Ein Beispiel dieser Art liefert ein kleines Jugenderebnis. Ich hatte eine Tante — sie war ein halbföhler Mensch — die mir gerne gegen den Willen meiner Mutter Güter hängigen zulieferte...

An alle Schweizerfrauen

Unsere Behörden haben verfügt, daß an alle Schweizerbürgerinnen und Schweizerbürgerinnen ein Exemplar unserer von Bundesverfassung abgebenen werde. Um von diesem Recht Gebrauch zu machen, genügt es, eine der auf allen Postämtern erhaltenen Bestellkarten auszuföhllen...

Durch die aufmerksame Lektüre unserer Verfügung wird vielleicht noch mancher Frau das Verständnis dafür aufgeleuchtet, daß mehr als ein Punkt revidiert werden muß, speziell Artikel 4, der im krassesten Gegensatz zu den Tatsachen steht.

Die britische Militärregierung hat als erste eine zutragliche Verordnung zur Klärung dieses Gesetzes erlassen, in welcher bestimmt wird, daß eine solche Ehe keine Rechtswirkung hat, wenn der Mädr den Ehemann geminnt, daß sie erfhöhren wurde unter Ausnutzung von unläuterten Beziehungen oder wenn begründete Zweifel bestehen, ob der Mann die Ehe geschlossen hätte...

Die beiden Witwen. Einmal habe ich erfahren, daß ein junger Mann, der nach drei Jahren aus Buchenwald heimkam, erkrankte mit fünfzig Jahren aus Buchenwald heimkam, erkrankte mit fünfzig Jahren...

Einige werden jedoch entlassen. Sie gehen zurück, und oft bringen sie Nachrichten mit sich für die Familien, die sich in frontalkontrollierten Gebieten befinden. Einmal habe ich erfahren, daß ein junger Mann, der nach drei Jahren aus Buchenwald heimkam, erkrankte mit fünfzig Jahren...

Achtung!

- 1. Unverlangten Manuskripten ist das Rückporto beizulegen. 2. Redaktionsschluss Dienstagabend. 3. Versammlungsanzeigen müssen bis spätestens Mittwoch früh der vorhergehenden Woche abgegeben sein...

Die Redaktion

Bücher auf den Weihnachtstisch

Konfirmandenlektüren von Hans Spahn, Pfarrer.
Verlag Paul Haupt, Bern.

Am Herbst 1948 erschien im Verlag Paul Haupt, Bern die fünfte, umgearbeitete Auflage des Konfirmandenlektürens von Hans Spahn, Pfarrer. Das schlanke Bändchen verdient es, auch von Laien beachtet zu werden. Insbesondere wird sich jeder Erziehende Jugendlicher, vor allem jede Mutter mit gutem Gewinn in den Inhalt der Schrift vertiefen. Wir wissen um die Konfession der jungen Menschen, wenn er sich des Widerspruches zwischen der Lehre Christi und dem Leben des Christen bewußt wird; wie leben vielfach unter seiner trüben Ablehnung religiöser Formen und Gebrauche. Der Leitfaden des Lesens negiert nicht die Probleme des menschlichen Lebens, aber er weist auf ganz lebendige, leicht verständliche Art auf Ursprung und Verknüpfung innerer und äußerer Not hin. Wenn der Verfasser in seinem Vorwort sagt, daß die in Christus ererbten Kräfte — Liebe, Selbstlosigkeit und Treue — die wahren göttlichen Schatzkammern des Lebens seien und fortführt: „Wer an sie glaubt, glaubt an den lebendigen Christus und wird selbst in dieser Welt voll Zug und Gewalt sein Leben wahrhaft erhalten!“ ist dies eine dem einfachsten Gemüt zugängliche Mahnung.

Der Leitfaden gliedert sich in drei Teile: „Von Gott, unserem Vater“, „Wir sind Gottes Kinder“, „Wir sind Brüder“. Die Liebe Gottes zum Menschen ist die Basis der Liebe zum Nächsten. Die Menschen sind durch diese Liebe berührt und ergriffen, begegnen wir allein durch unser Verhalten zum Nächsten. So sieht sich gleich einem Gaben die Opferbereite, schließliche Liebe, an deren Festen die Welt krankt, durch alle Kapitel des Buchleins hindurch. Wo sie ist, ist Gottes Reich. Wir sind aufgerufen mitzuhaben an diesem Reich. Die Jugend zu entflammen für dieses schönste und schwerste Werk im Menschenleben ist eine herrliche Aufgabe für den Erzieher. Gleichen wir zu Spahns Leitfaden, und lassen wir uns freudig Wege weisen! L. K.

Sofal findet eine Mama, von Colin Spenker.
Deutsch aus dem Französischen von André Keel, Bild von Edith Collet. — Benziger Verlag Einsiedeln/Zürich, Preis Fr. 8.80.

Eine sehr hübsche Erzählung für die ganz jungen Mädchen, welche die Schlußzeit eines lebhaft munteren Wäldchens nach einer Mutter schilbert. Diese Mutter findet es schließlich in der Verfasserin des Buches, welche ihre Erlebnisse und diejenigen der kleinen Sofal lebensnah erzählt für kleine Mädchen von 8 bis 12 Jahren.

Die Geschichte vom Fluß, von Edoard und Valerie Hümer, Verse von Ernst Reuter. Atlantis Verlag, Fr. 9.60. Neuauflage.

Es ist die Lebensgeschichte eines Flusses, in Bild und Vers für die Kinder so anschaulich dargestellt, daß ihre Phantasie, von allem was zwischen Quelle und Meer möglich ist, mächtig angeregt wird.

Die Karawane und Der Schif von Alexander und Julia Schläpfer, von Wilhelm Hauff im Kaiser Verlag, Zürich, je Fr. 5.80.
Die beiden hübsch ausgestatteten Bändchen enthalten der Gesamt Ausgabe von Wilhelm Hauffs Märchen aus obigem Verlag, sind neu herausgegeben von Hans Maier und illustriert von Willy Schnabel und eignen sich ausgezeichnet als Geschenk an märchenliebende Jugend.

Gestern waren wir Kinder, von Marguerite Dawson. Verlag Huber & Co., Frauenfeld, Preis Fr. 11.50.

Es ist die Geschichte einer Familie, die seit Jahrhunderten steht, und deren frohe und schwere gemeinsamen Erlebnisse die Verfasserin lebensnah, aber nicht ohne Humor, und nie mit falschem Pathos erzählt. Ein gutes, gesundes Buch.

Chumm Chindli, los! Neui Gschichtli zum Vorlesen von Gretel Mauser-Rupp, 22 Zeichnungen von Moriz Kennel. Dreil Hüfeli Verlag Zürich, Fr. 8.50.

Herrliche kurze Kindererzählungen in Schweizerdeutsch, so recht zum Vorlesen oder Erzählen vor dem Bettgehenden, oder als Belohnung für eine gut geleistete Hilfe im Haushalt. Aus Straichs hat's darin — gotli!

Friedrich das Berdingkind, für junge Mädchen, Zeichnungen von E. W. Baer. Dreil Hüfeli Verlag, Zürich, Preis Fr. 8.50.

Berdingkind sein! Nur wer einmal ganz hineinsehen hat in das Los so vieler — Gott sei Dank! — „berdingter“ Kinder, wie sie die Vornamen tragen oft trüben und verantwortungsvollen in eine ganz ungeeignete Umgebung verjoren, kann er verstehen, mit welcher Liebe und Einfühlung Johanna Böhm das Los eines solchen Kindes gezeichnet hat. Neben das schwere Dunkel aber stellt die Verfasserin auch das Positive, jedem Menschen zugängliche in der Liebe zur Natur, den Tieren, guten Menschen; und so bedeutet das hübsche Buch auch für die mehr auf die Sonnenseite des Lebens hehenden jungen Leserinnen die Mahnung, die Augen offen zu halten für das Los der Mitmenschen; dies weniger in Worten als durch die ganze wertvolle geistige Haltung des Buches.

Vincent van Gogh, ein Leben in Leidenschaft. Von Irving Stone, mit 16 farbigen Reproduktionen, im Kaiser Verlag Zürich, Preis Fr. 22.50.

Daß das Leben dieses begabten, leidenschaftlichen Malers und Menschen in einem Dichter und Charakterformler wie Irving Stone einer ist, den Wunsch erweckt, dieses Leben in einer „Biographie romanesque“ zu gestalten, versteht sich. Das biographische Material dazu gab ihm der Briefwechsel von Goghs mit seinem Bruder, und reiches Material, das er in Holland, Belgien und Frankreich aufgespart hat. Und der Leser lebt in leidenschaftlicher Spannung dieses Künstlerlebens mit, von den ersten Jahren, da er als Prediger dem armen Bruder dienen wollte, später

und mit Unterstützung der Zürcher Erziehungsdirektion und der Zürcher Vereinigung für Heimatbildung herausgegeben von Bund Schweizer Dichter.

Giovanni Segantini, 16 mehrfarbige und 48 einfarbige Tafeln, Text und Anordnung von Gottardo Segantini, im Kaiser Verlag.
Der Sohn des großen Meisters der Alpenwelt hat in dieser Monographie seinem Vater ein liebevolles und prächtiges Denkmal geschaffen. An ungemein sorgfältiger Auswahl und Anordnung der besten Werke des Meisters, während der Text uns mit dem Leben, dem Charakter und der künstlerischen Persönlichkeit Segantinis vertraut macht.

Jedermann, Geschichte eines Namenlosen, von Ernst Wiesler, im Kaiser Verlag Zürich, Preis Fr. 12.—
Ich habe das Buch noch nicht gelesen; Wiesler darf man nur lesen, wenn man Zeit und innere Ruhe hat. Aber weil man das weiß aus allen Jahren andern Büchern, so darf man auch zu diesem Preis und der Güte, die es hat, man darf es auch mit großem und Wichtiges zu sagen und zu geben hat.

Parallelen der Liebe, Roman von Aldous Huxley. Steinbergverlag Zürich.

Es wird als ein „Wichtiges, kostbares und doch unbeschränktes, doch scharfes Buch“ bezeichnet. Auf alle Fälle ist es ein Werk, das man in der Gesamtarbeit einer Charakterstudie, ein Meister der Sprache und des Dialogs und beherrschter Humor und eine gewisse leicht kostbare Satire in einem Maße, das die Zentrale dieses Romans zu einer ebenso amüsanten wie menschlich aufschlußreichen macht.

Konrad Ferdinand Meyer und Gottfried Kinkel, auf Grund ihres Briefwechsels. Dargestellt von Emil Schärer, im Kaiser Verlag, Zürich, Fr. 15.—

Wohl sei Dank des 50. Todesjahres von C. F. Meyer ist diese schöne Sammlung von Briefen herausgegeben worden, in denen uns nicht nur Meyer in offener und vertrauensvoller Beziehung mit seinem Freund menschlich nahe tritt, sondern aus denen auch der Einfluß dieser Freundschaft auf die Entwicklung Meyers hervorgeht. Ebenso erfährt man vieles, das die Gestaltung der dichterischen Werte Meyers beeinflusst haben mag und kann manche Wandlung seiner Gedichte bis zur endgültigen Fassung verfolgen und den Einfluß Kinkels dabei herausfühlen. Wer in seinem Herzen C. F. Meyer einen Altar bewahrt hat, wird sich über dieses Buch freuen.

Auf sonnigen Wegen; Der Wettergott Jakob Bürki, sein Leben und Wirken. Von Roland Bürki. Buchdruckerei Emmenhofer-Blatt AG, Langnau i. C. Preis Fr. 14.—

Ein von seinem Sohn mit viel Liebe und Einfühlung gezeichnetes Lebensbild. Als Volkschriftsteller war Jakob Bürki unter dem Namen „Wettergott“ weit herum bekannt, und als Journalist und am Radio brachte er meist in trübem Dialekt die Früchte und Ergebnisse seines gründlichen Beobachtens und Denkens in einem großen Kreis an den „Mann“, „Wettergotts Dienstreis“, „Ob am Dörfli“, „A der Wetter“, u. a. m. Im 2. Teil sehr humorvolle Bilder, die nicht jeder erzieht, aber wie die Biographie seines Sohnes, glänzende Beherrschung der Mundart vorzulesen. Ein gutes, positives, humorvolles Buch, das wirklich ein Volksbuch werden kann.

Das Netz des Bösen, Roman von Maurice Samuel, Humanitas Verlag Zürich, Fr. 19.—
Ein gewaltig bider Band, und groß angelegter Roman, der in der korrupten Atmosphäre der Borgias spielt, bei dem der amoralische Einfluß eines Machiavelli, die Verworfenheit einer Lucrèce Borgia und anderer der Geschichte nachstehende Verhältnisse eine verberberische Wirkung auf einen begabten Jüngling aus ländlichen Verhältnissen ausüben. Durch den guten, von einem Kritiker in ihn gelegten Grund überwindet er schließlich nach viel Schuld und bitterem Erleben diese sündhaft böse Epoche seines Lebens, um an einer Liebe, die ihm sein Leben lang treu geblieben war, ganz zu gebunden.

Land der Träume, aus Kulturgeschichte und Leben im Vorderen Orient. Von Franz Carl Gubers, Kaiser Verlag, Zürich, mit 14 Strichzeichnungen des Verfassers.
Ein Buch voll lebhaft erhellender und erlebter Reise. Einblicke, das der Verfasser sich selber und seinen literarischen Freunden so quasi als Geburtstagsgabe zu seinem eigenen 70. Geburtstag darbietet, und das einen bunten Eindruck orientalischer Sitten und Verhältnisse vermittelt.

Denker und Dichter, von Robert Saltzschid.
Charakterdarstellungen von Erasmus von Rotterdam, Montaigne, Pascal, Swift, Ruskin, Tolstoi, Dostojewitsch u. a. im Kaiser Verlag Zürich, Fr. 6.—
Wer Saltzschid, den glänzenden Schilderer und Einführer in das geistige Wesen anderer, aus früheren Werken kennt, weiß, daß er mit der Erwerbung dieses Buches, sei es für sich oder zu Geschenkzwecken, seinen Festtag hat, sondern in den Genuss einer wertvollen Lektüre kommt.

Der Turm am Meer, Roman von Hugh Walpole. Aus dem Englischen überlegt von Bernward Zürnli, Diene Verlag Zürich, Fr. 14.80.
Es ist die Geschichte der jungen Frau, die am Meer Glück kämpfen muß gegen die rücksichtslose Herrschaft einer Schwiegermutter, die in ihrer ganzen geistigen Struktur ihre Umgebung überträgt, aber auch rücksichtslos beherrscht, und aus Liebe zu ihren Kindern zur großen egoistin wird, die wie ein Schatten über dem Eigenleben ihrer Angehörigen steht. Der Roman enthält viele psychologische Feinheiten, und Bernward Zürnli hat ihm eine feinfühligste Übersetzung.

Zürchdeutsche Grammatik, ein Wegweiser zur guten Mundart, von Prof. Dr. Albert Weber, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Eug. Dieth, Schweizer Spiegel Verlag Zürich.
Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia

und mit Unterstützung der Zürcher Erziehungsdirektion und der Zürcher Vereinigung für Heimatbildung herausgegeben von Bund Schweizer Dichter.

Es ist erfreulich, daß in den verschiedenen Kantonen nun ganz energisch zur Pflege und zur Erhaltung der betreffenden Mundarten geschritten wird. An der Erhaltung und dem Verständnis der Mundart liegt ein so eminentes Faktor der geistigen Landesverteidigung, ganz besonders in einem so idiosyncratischen Staatenbund, wie unsere Eidgenossenschaft es ist, daß es allgemein nur begrüßen können, wenn das Interesse an unseren Dialekten überall wieder geweckt wird. Die eben erschienene Zürchdeutsche Grammatik enthält so viel interessante und köstliche Hinweise auf das, was für einen gut gesprochenen Dialekt richtig ist, daß wir uns gar nicht wundern, wenn es die und ihrer zürcherischen Eigenart treue Züribilder den städtischen Band stets in ihrer Nähe (logar auf dem Nachhinein!) griffbereit haben und Eltern ihren Kindern nun mit neuem Eifer die Liebe zu ihrer angestammten Muttersprache beizubringen werden.

Winterthurer Kochbuch, Selbstverlag des Frauenbundes, Fr. 7.—, plus 20 U. St.

Ein altes, ein bewährtes Kochbuch, das sein 30. Jubiläum bereits erlebt hat und ungezählten Hausfrauen mit seinen guten, praktischen, einfach zu beiziehenden Rezepten schon unentbehrliche Dienste geleistet hat. Die Verfasserinnen, die Lehrerinnen der Winterthurer Kochschule, L. Killing, L. Weber, E. Thalman konnten aus jahrelanger Erfahrung schöpfen und die großen Auflagen beweisen, daß sie ihre Erfahrungen richtig formuliert weitergegeben haben.

Christuslegenden von SELMA LAGERLÖF

Die Christuslegenden gehören zur Weltliteratur. Das Buch war seit Jahren vergriffen. So wird dieses neue, wohlfeile Ausgabe überall willkommen sein.

In Leinen geb. Fr. 6.—
Zu beziehen in Buchhandlungen

Verein Gute Schriften
Wolfbachstraße 19
Zürich 32

Zeitungsständer

Eine überraschende Vielfalt an Formen und Dessins, für jeden — auch den verwöhnten — Geschmack. Wir zeigen Ihnen, was sich als besonders praktisch bewährt hat. Fr. 19.50 bis 49.—

fürer

RUD. FÜRER SÖHNE AG., ZÜRICH
Münsterhof 13 Tel. (051) 27 15 55

zum Kochen Backen Würzen Braten

die guten **Helvetia Produkte**

NOVO-Puddingpulver
mit Vitamin B1 u. C
60 Rp. per Beutel

J. Leuter
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerlei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Alles was schneller
...VON **WILH. MESSER**
Messerwaren u. Bestecke
Bahnhofstr. 31, Zürich
Tel. 23 95 82

Noters und profiers, von Eleonore Hüni,
neue Folge, Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel.
Ein hübscher Ratgeber für die Hausfrau von guten Kochrezepten bis zu allerlei kleinen Kniffen, über die man oft froh sein kann.

Neue Stickeren, von Eleonore Hüni, im selben Verlag.
Ein sehr künstlerisch und fein illustriertes Vorlage- und Umsetzungsbuch zur Anfertigung hübscher und origineller Handarbeiten, das den frommen Wunsch aufkommen läßt, daß man als Hausfrau weniger Socken und Hosenbänder zu stricken und etwas mehr Zeit hätte, auch einmal etwas für Süßes zu machen!

Der Charme-Berlag gibt reizende Glucksumumfahrungen heraus, mit handbasierten Illustrationen in Bindungsformen, für alle Gelegenheiten des festlichen Lebens.

Folgende Neuerwerbungen sind eingegangen. Da es sich um wertvolle, am Tiefen des Seelenlebens rührende Arbeiten handelt, wollen wir sie heute nur anzeigen, um ihnen später eine eingehende Würdigung zuteil werden zu lassen. Es sind:

Frauen-Mysterien von Esther Harding. Mit Geleitwort von Dr. C. G. Jung, und **Tiefenpsychologie und Neue Ethik, von Erich Neumann.** Beide im Kaiser-Verlag Zürich.

Berichtigung
An der Besprechung über das Buch *Ich, das weißt* Kamel von Margrit und Hans Roelli wurde ihr Name in Roelle verwechselt.

Seben erschienen:

Christuslegenden

von SELMA LAGERLÖF

Die Christuslegenden gehören zur Weltliteratur. Das Buch war seit Jahren vergriffen. So wird dieses neue, wohlfeile Ausgabe überall willkommen sein.

In Leinen geb. Fr. 6.—
Zu beziehen in Buchhandlungen

Verein Gute Schriften
Wolfbachstraße 19
Zürich 32

INNENDEKORATION



Tapeten Spörrli

Talacker 16, ZÜRICH, Tel. (051) 23 66 06

JACOB BACHMANN
vormals ALFR. HEINRICH, SOHN

Porzellan-Malerei und -Handlung

ZÜRICH 1
Selnaustraße 60 Tel. 23 33 86

EINRAHMUNGEN
Künstlerische Individuelle Rahmen

Mörgeli
Zürich/Schloß 3
Telephon 239107

Fachmann für Vergoldungen

Rügg-Nagel



Bahnhofstr. 22, Zürich

SCHAFFHAUSER WOLLE

